

Emmaus (Lukas 24, 13-35; Ostermontag I)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹³Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. ¹⁴Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. ¹⁵Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. ¹⁶Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten. ¹⁷Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. ¹⁸Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? ¹⁹Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; ²⁰wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. ²¹Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß dies geschehen ist. ²²Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, ²³haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. ²⁴Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. ²⁵Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! ²⁶Mußte nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? ²⁷Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war. ²⁸Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. ²⁹Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. ³⁰Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. ³¹Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. ³²Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? ³³Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; ³⁴die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. ³⁵Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Einleitung

Der Bericht von den Emmausjüngern ist ein weiteres Zeugnis davon, daß Jesus wahrhaftig auferstanden ist. Er zeigt, wie Jesus sich den beiden Männern als der Auferstandene offenbarte. Es mußte ja bekanntgemacht werden, daß Jesus auferstanden war. Unser Predigttext gipfelt ja in der Aussage: „Er ist wahrhaftig auferstanden.“ Dazu liefert uns unser heutiger Predigttext einen wichtigen Baustein. Bevor wir in die Details gehen spreche ich über die Situation der beiden Männer, von denen in unserem Predigttext die Rede ist.

Es waren zwei Männer aus dem weiteren Jüngerkreis. Sie gehörten nicht zu den zwölf Jüngern, die die Jahre über mit Jesus gezogen waren, aber sie hatten an Jesus geglaubt

und hielten sich zu dem Kreis der verbliebenen elf Jünger. Wir müssen davon ausgehen, daß noch zahlreiche weitere Menschen zu diesem weiteren Jüngerkreis gehörten, so auch die Frauen, die am Morgen jenes Tages die Engel am leeren Grab Jesu gesehen hatten und dies bezeugten. Doch die Jünger hielten das für Weibergeschwätz, wie Lukas wenige Verse vorher berichtet. Die Nachrichtenlage motivierte die beiden Männer nicht, in Jerusalem zu bleiben, um zu erfahren, was an der Sache mit der Auferstehung Jesu dran wäre. Vermutlich wohnten sie in Emmaus und zogen es vor, nach Hause zu gehen. Der Weg dorthin war nicht sehr lang, es waren etwa zwölf Kilometer. Aber unterwegs beschäftigte sie das Thema sehr wohl. Nicht zuletzt hatten sie ihre ganze Hoffnung auf die Erlösung Israels auf Jesus gesetzt. Es stand ihnen klar vor Augen, daß er „... ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk.“ Sie rechneten damit, daß Jesus, der ja ein Nachfahre Davids war, dem jüdischen Volk seine Souveränität wiedergeben würde, ja, daß er König werden würde in Jerusalem. Nun aber meinten sie, ihre Hoffnung begraben zu müssen, denn Jesus war ja kurz zuvor am Kreuz hingerichtet worden. Sie verstanden das nicht. Sie stocherten herum in ihrer Erinnerung an das, was Jesus vormals gesagt hatte, aber konnten sich aus allem keinen Reim machen. Was sollte nun werden? Der Rückzug nach Hause schien geraten, um neu darüber nachzudenken, wie sie mit dem scheinbaren Scheitern Jesu umgehen und was sie nun tun sollten. Vielleicht hatten sie ja einen ordentlichen Beruf und erwogen, diesen weiter zu verfolgen, nun aber ohne die Hoffnung auf eine Änderung in den Lebensverhältnissen des Volkes Gottes. Das mögen ihre Überlegungen gewesen sein, als ein anderer Mann sich zu ihnen gesellte.

1. Jesus unerkannt

Es war Jesus, der auferstandene Herr. Doch die beiden Männer erkannten ihn nicht. Es lag vollkommen außerhalb ihrer Vorstellungen und Erwartungen, daß er, Jesus, es sein könnte, der sich auf dem Weg zu ihnen gesellte. Zudem wird uns gesagt: „Ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten.“ Dementsprechend verlief das Gespräch mit Jesus. Er vernahm, wie die beiden über die Geschehnisse der letzten Tage redeten, wie sie in ihrer Unwissenheit einen Sinn für das Erlebte zu finden suchten. Daraufhin mischte Jesus sich ein mit der Frage: „Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs?“ Ihre unmittelbare Reaktion war große Betroffenheit. Sie konnten nicht verstehen, daß das Thema, das sie so sehr bewegte, ihrem Gesprächspartner unbekannt zu sein schien. Sie blieben traurig stehen und fragten: „Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?“ Sie ahnten ja nicht, daß ihr Gesprächspartner viel mehr wußte als sie, ja daß es Jesus selbst war, den sie vor sich hatten. Und Jesus spielte mit, nahm ihre Unkenntnis auf und hielt ihnen eine Predigt oder gar eine theologische Vorlesung. Die aber begann mit einem Tadel: „O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!“ Jesus kritisiert damit, daß die Jünger nicht zur Kenntnis nehmen wollten, was im Alten Testament bereits von ihm gesagt war. Sie waren zu träge, um das zu hören und zu verstehen.

Doch Jesus selbst erteilte seinen Jüngern nun eine Unterrichtsstunde zum Verstehen des Alten Testaments. Er machte ihnen deutlich: „Mußte nicht Christus dies erliden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.“ Es ist bezeichnend, daß Jesus ihnen das Alte Testament auslegte. Lukas berichtet uns nicht, was Jesus im Einzelnen sagte. Doch es ist offensichtlich, daß das Alte Testament eine Fülle von Bezügen zum Neuen aufweist, denn die alttestamentliche Offenbarung geschah ja als Vorbereitung auf das Kommen Jesu. Deswegen gibt es nicht nur zahllose direkte prophetische Aussa-

gen, die den Messias, sein Kommen und sein Ergehen beschreiben. Schon das alttestamentliche Gesetz, das Gott durch Mose gegeben hat und das die Rechtsforderungen, die Gott an die Menschen erhebt, formuliert, hat ja seinen Sinn nur darin, daß Jesus derjenige ist, der es erfüllt und der die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, verwirklicht. Daneben finden zahlreiche Einrichtungen des alttestamentlichen Kultus in Christus ihre Erfüllung, seien dies der Tempel, die Priester, die Opfer oder die Feste. Möglicherweise hat Jesus dort auf dem Weg nach Emmaus auf alle diese Dinge Bezug genommen, so daß die beiden Jünger nun verstanden, daß das Geschehen mit Jesus, das ihnen so nahegegangen war, von Gott selbst so verfügt war. Sie konnten Jesu Geschick nun im Licht des Alten Testaments richtig einordnen.

Wir lernen daraus, daß das Alte Testament generell von wesentlicher Bedeutung ist zum Verstehen des Neuen. Es ist darum vollkommen abwegig, wenn in der neueren Theologie das Alte Testament vom Neuen abgekoppelt wird, ja, wenn man es für überflüssig und für die Kirche unbrauchbar hält. Man kommt dann nur schnell zu falschen Deutungen des Geschickes Jesu. Dann ist Jesu Tod ein Scheitern, dann vergißt man, daß sein Werk ein stellvertretendes Sühnopfer war, dann verkürzt man sein Leiden und Sterben zu einer Solidaritätserklärung an die Adresse der Armen und sozial Schwachen. Dann ist auch die leibhaftige Auferstehung überflüssig und die Himmelfahrt nur eine fromme Einbildung.

Gleiches gilt freilich auch in umgekehrter Richtung, wenn man nämlich das Alte Testament verstehen will, ohne auf seine Erfüllung im Neuen zu sehen. Das ist das Problem beim jüdischen Volk, das meint, bei Mose und den Propheten stehenbleiben zu können und auf Jesus zu verzichten. Dann stochert man in den alttestamentlichen Texten herum und versteht trotzdem nicht, was sie sagen. Dann gilt Jesu Wort auch ihnen: „O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!“

2. Jesus erkannt

Immer noch erkannten die beiden Jünger nicht, wer der Mann war, der zu ihnen redete. Immer noch hatten sie im Hinterkopf, daß Jesus doch tot sei, obwohl Jesus mit seinen Erklärungen ihnen die Argumente für diesen Irrglauben genommen hatte. Sie kamen nach Emmaus und es schien so, als wollte der Fremde weitergehen. Doch ihre Gastfreundschaft gebot ihnen, ihn nicht allein weiterziehen zu lassen. Darum die selbstverständliche Einladung: „Sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.“

Diese Worte sind uns vertraut durch den Kanon, den wir gerne am Abend eines Tages singen. Dieser Kanon ist indes eine Bitte, ein Gebet: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget.“ Wir bitten damit um die Gegenwart Jesu bei Nacht und um seinen Schutz. Das ist freilich ganz in Ordnung. Aber bei den Emmausjüngern war es kein Gebet, sondern eine Einladung, ein Ausdruck der Gastfreundschaft. Sie öffneten mit diesen Worten Jesus ihr Haus, sie luden ihn zum Abendessen ein und sie würden ihm auch ein Bett bereitstellen. Sie konnten doch nicht zulassen, daß ihr Begleiter seinen Weg im Dunkeln fortsetzen mußte.

Der Abend brach herein und die beiden Männer nahmen ihren Gast mit in ihr Haus. Das Abendbrot war schnell zubereitet. Doch immer noch war unklar, wer denn der Fremde war. Wir mögen darüber spekulieren, inwiefern der auferstandene Jesus dem früheren Jesus ähnlich war oder nicht. Immerhin bestand doch nun ein kategorialer Unterschied zwischen dem Jesus vor seinem Tod und dem Auferstandenen. Als der Auferstandene

hatte er einen neuen, unsterblichen Leib, der nicht von Mühen, Schmerzen und Tod gekennzeichnet war. So aber hatten die Jünger Jesus nicht in Erinnerung. Nur wenige Tage zuvor hatten sie ihn in seiner Niedrigkeit gesehen. Es mag also verständlich sein, daß Jesus irgendwie anders aussah als noch eine Woche zuvor. Nun lesen wir: „Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.“ Jesus übernahm also die Rolle des Gastgebers, indem er das Brot austeilte. Das aber kam ihnen bekannt vor, das hatten sie wohl schon oft gesehen und erlebt. Aber was sie hier sahen, war mehr als ein Déjà-vu. Es war der Beweis, daß Jesus tatsächlich als der Auferstandene vor ihnen saß. Ausdrücklich wird hier erwähnt: „Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn.“ Es bedurfte also neben der äußerlichen, leibhaften Begegnung der besonderen Erleuchtung ihres Herzens. Doch kaum hatten sie ihn erkannt, verschwand er vor ihren Augen.

Die Geschichte der Emmausjünger ist keine Anleitung, beim Abendmahl auf ein existentielles Erlebnis zu warten, so als würde Jesus in ganz besonderer Weise beim Abendmahl zu erkennen sein. Bei dieser Auslegung wird der Weg nach Emmaus zum Lebensweg mit seinen alltäglichen Herausforderungen, auf dem der Herr unsichtbar mitgehe, aber erst bei Brotbrechen, beim Abendmahl, sei er richtig zu erkennen. Da springe der Funke über, da werde der Mensch innerlich berührt, da kläre sich, was er bislang nicht wußte. Es mag freilich so sein, daß man sein Leben ganz prosaisch verlebt, aber daß einem anläßlich eines Abendmahls auf einmal richtig deutlich wird, daß Jesus tatsächlich für unsere Sünden gestorben ist, und daß er auferstanden ist und lebt, und daß so das Abendmahl zu einer Art Schlüsselerlebnis wird. Doch das will unser Predigttext nicht sagen. Er stellt nur fest, daß in dem Moment, als Jesus das Brot nahm, dankte, es brach und austeilte, die Jünger ihn erkannten.

3. Jesus verschwunden

Die Tatsache, daß Jesus so unmittelbar vor den Augen der beiden Jünger entschwand, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Jesus einen neuen Leib hatte und daß dieser Leib nicht an Raum und Zeit gebunden war. Ähnliches geschah noch einmal am Abend jenes Tages, als Jesus unvermittelt durch die verschlossenen Türen in den Raum trat, in dem die Jünger versammelt waren. Lukas berichtet davon unmittelbar im Anschluß an unseren Predigttext. Doch der Reihe nach.

Nachdem die beiden Jünger mit ihren eigenen Augen den auferstandenen Herrn gesehen hatten, blendeten sie zurück. Sie erinnern sich an das, was Jesus ihnen auf dem Weg gesagt hatte und mußten bekennen, daß sie das mit besonderem Interesse vernommen hatten. Jesus gab ihnen ja die Erklärung dafür, warum er leiden und sterben mußte. Er gab ihnen die Antworten für alle die bohrenden und offenen Fragen, die sie mit sich herumtrugen. Er machte ihnen Gottes Plan und Gottes Handeln mit seinem Sohn verständlich. Nun konnten sie die alttestamentlichen Schriften verstehen. Sie sahen sie im Licht ihrer Erfüllung in Jesus Christus, und umgekehrt: Sie verstanden, daß das Alte Testament von Jesus redete. „Sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“

Nun, da sie den auferstandenen Herrn gesehen hatten, konnten sie nicht in Emmaus bleiben. Der Weg zurück war ja nicht so weit und er war ihnen bekannt, so daß sie sich sofort aufmachten, um die Nachricht von der Auferstehung Jesu den übrigen Jüngern zu überbringen. In Jerusalem angekommen suchten sie sofort den Ort auf, an dem die Jünger sich versammelt und aus Furcht vor den Juden (Joh 20, 19) verbarrikadiert hatten.

Sie bekamen Einlaß und fanden die elf Jünger und alle, die bei ihnen waren. Auch diese hatten eine erneute Kunde von der Auferstehung, und bezeugten: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen.“ Die beiden Emmausjünger konnten nun einen weiteren Baustein für dieses Zeugnis beitragen. Wir lesen: „Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.“ Wie wir schon hörten, berichtet Lukas, daß Jesus an jenem Abend noch selber in die Mitte der Jüngerschar trat und damit deutlich machte, daß er tatsächlich leibhaftig auferstanden war.

„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden“ – das war die vollkommen unerwartete und neue Einsicht, die jener Tag mit sich brachte. Indem unser Text sagt „wahrhaftig“ auferstanden, betont er die Tatsache der Auferstehung. Es war ja für die Jünger alles andere als selbstverständlich, daß ein Toter aufersteht. Zwar hatten sie zu Jesu Lebzeiten gesehen, wie Jesus mehrfach Tote auferweckt hatte – seinen Freund Lazarus aus Bethanien, den Jüngling zu Nain und die Tochter des Jairus –, doch nun war Jesus selber gestorben. Wer sollte ihn auferwecken? Keiner von den Jüngern erwartete, daß Gott dies tun würde. Es war für sie alle das absolut Neue und Udenkbare, mit dem sie sich nun vertraut machen mußten. Aber es war Wirklichkeit. Scham und Schande also über alle, die damals wie heute die leibhaftige Auferstehung leugnen, seien es die Juden mit der These vom Leichendiebstahl, seien es sogenannte Christen, die mit dem Verweis auf die physikalische Unmöglichkeit der leibhaftigen Auferstehung die neutestamentlichen Berichte in das Reich der Mythen und Märchen verbannen.

Schluß

Daß Jesus im Laufe des Tages Petrus erschien, wird hier besonders erwähnt. Wir erinnern uns, daß Petrus wenige Tage zuvor Jesus dreimal verleugnet hatte. Dreimal hatte er gesagt, daß er ihn nicht kenne. Daß Jesus ihm besonders erschien, muß für ihn Anlaß tiefer Scham gewesen sein. Hatte Petrus nicht seinerzeit bekannt, daß Jesus der Christus sei, der Sohn des lebendigen Gottes (Mt 16, 16)? Wie konnte er nur so feige sein und ihn verleugnen? Doch offenbar hat Jesus ihn nicht mit erhobenem Zeigefinger und großer Empörung ausgeschimpft, sondern auch ihm den Frieden zugesagt, den er am Abend jenes Tages den übrigen Jüngern ebenfalls zusagte. Offenbar galt der Tod Jesu auch der Sühne dieser besonderen Sünde des Petrus.

Das ist ein deutliches Zeichen, das uns zu denken geben sollte. Der auferstandene Jesus sagt seinen Jüngern den Frieden mit Gott zu. Sie begegnen in ihm nicht dem gestrengen Richter, der er einst bei seiner Wiederkunft sein wird, sondern dem gnädigen Gott, der Sünden vergibt und der das Recht hat, Sünden zu vergeben. Sie haben in ihm den großen Mittler zwischen Gott und den Menschen, der mit seinem Tod am Kreuz eine wirksame und gerechte Sühne vollbracht hat. Jesus, der Christus, hat uns durch seine Jünger, die dann bald seine Apostel wurden und maßgeblich von ihm Zeugnis gegeben haben, das Evangelium verkündigen lassen. Er hat nicht nur den Emmausjüngern das Brot gebrochen, sondern er ist selber das Brot des Lebens. Wer zu ihm kommt, den wird er nicht von sich stoßen, und wer an ihn glaubt, hat das ewige Leben.

Amen.